

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 23.01.2011 / 10.00 Uhr

Ungewollte Prophetie

Von Pastor Frank Huck ©

Predigttext: Johannes 11,45-57

Am letzten Sonntag haben wir aus dem vorhergehenden Abschnitt aus Johannes 11 aus den zentralen Versen 25+26 gesehen, dass es eine leibliche Auferstehung am Ende der Tage geben wird. Wir haben gelernt, dass wir bereits in diesem Leben auf der Erde eine „geistliche Auferweckung“ brauchen, da wir in Sünden tot sind, und dass solche geistlich wiedergeborenen Menschen „nimmermehr“ sterben, sondern ihre Seele beim irdischen Tod weiterlebt und zum HERRN geht.

Und dann haben wir am letzten Sonntag auch von der irdischen Auferweckung des Lazarus gehört (für eine bestimmte Zeit, denn dann starb er wieder), der schon 4 Tage tot im Felsengrab „eingemauert“ lag. Und wie auch die anderen diversen Wunder zuvor tat Jesus das nicht, um die Sensationsgier der Massen zu befriedigen oder um auszudrücken, dass wir jetzt als Seine Nachfolger und Jünger alle nicht mehr irdisch sterben brauchen. Wie viele Male zuvor vollbrachte Er auch dieses gewaltige Werk ALS ZEICHEN („*Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt*“, Johannes 11,25), dass es wahr ist, dass Jesus Christus der Messias und der von Gott verheißene Erlöser von Schuld und Tod ist, der für Sein Volk, für diejenigen, die an Ihn als den Retter glauben, gekommen und gestorben ist (Johannes 20,31).

Und genau darum soll es auch heute in den Kernversen 49 bis 53 unserer Predigt gehen, die genau das bekennen: „*Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus getan hatte, glaubten an ihn. Etliche aber von ihnen gingen zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte*“ (Johannes 11,45-46).

I. DIE BOTSCHAFT VON JESUS FORDERT EINE ENTSCHEIDUNG HERAUS.

Die Botschaft von Jesus Christus einschließlich der diesbezüglichen Zeichen fordern eine Entscheidung heraus, damals wie heute: entweder Anerkennung Seines Anspruchs als wahr ODER Ablehnung Seines Anspruchs als falsch, und zwar Seines Anspruchs, der Weg, die Wahrheit und das Leben, das Licht der Welt, die Auferstehung und das Leben, der von Gott verheißene Messias und Retter, der Sohn Gottes, ja, Gott selbst zu sein.

Man könnte die Überschrift auch wie folgt formulieren: „Die Botschaft von Jesus (bzw. die Reaktion darauf) teilt und spaltet die Menschheit“ (ebenfalls damals wie heute). Es gibt auf sie letztlich nur 2 Antwortmöglichkeiten: Glaube (Vertrauen) oder Unglaube (vgl. Johannes 3,36; Lukas 11,23). Glaube oder Unglaube – beide Antwortmöglichkeiten und tatsächliche Reaktionen finden wir in unserem Text – und auch heute unter den Menschen.

a) Die vielen, die glaubten.

Das war die erste Gruppe der Zuhörer. Sie GLAUBTEN an Ihn. War dieser Glaube nun echt? Was zeichnet echten Glauben aus?

Nun, Jesus hatte die Erfahrung gemacht, dass es sich bei manchen, die bekannten: „Ich glaube an Jesus“, nicht um einen wahren, echten rettenden Glauben handelte. Das haben wir zum Beispiel beim Wunder der Speisung der 5000 gesehen, als danach die Massen Jesus nachliefen, um Ihn zum König zu machen (Johannes 6,14f). Sie kamen aber nicht zu Ihm, weil sie ihre eigene Verlorenheit in Sünden erkannten und Jesus als ihren persönlichen Retter von Sünde und Schuld ergreifen wollten, wie auch der Prophet Jesaja den Messias beschreibt (s. Jesaja 53,1ff). Nein, sondern ungebrochen in ihrer Selbstherrlichkeit und ohne Bereitschaft zu Buße und Umkehr suchten sie einen Versorger für ihre irdischen Bequemlichkeiten und für ihre nationalistischen Eigeninteressen, einen Befreier von der römischen Zwangsherrschaft.

Das war und ist kein echter Glaube – damals und auch heute nicht. Aber genau darum geht es: Wir brauchen einen Messias als Retter von unserer Sünde und Schuld, die uns von Gott trennt. *„Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen“* (Apostelgeschichte 4,12). Wir sind tot in unseren Sünden und Übertretungen und brauchen eine geistliche Auferweckung durch den Akt der Wiedergeburt. So beschreibt es auch Johannes: *„So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus Geblüt, auch nicht aus dem Willen des Fleisches, auch nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“* (Johannes 1,12-13). (s. auch Johannes 2,23-25; Johannes 3,1-3; Römer 10,8-11+16f)

Wir können letztlich nicht sicher entscheiden, ob wirklich alle aus dieser Gruppe zum echten rettenden Glauben an Jesus Christus gefunden hatten in dem Sinne, wie wir das eben beschrieben haben.

b) Die Gruppe der Indifferenten und oberflächlichen Bekenner.

Wenn wir daran denken, wie viele beim kommenden Einzug Jesu zum Passah nach Jerusalem schrien: *„Hosanna! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, und der König Israels!“* (Johannes 12,12f) und dann am Karfreitag offensichtlich schwiegen oder gar noch mitriefen: *„Kreuzige Ihn“*, bleiben doch Zweifel, ob alle Bekenner wirklich echte Nachfolger Jesu waren und lebendigen Glauben hatten.

Die vorherigen Begebenheiten und Berichte im Johannesevangelium zeigen uns deutlich, dass es eine große Gruppe von Menschen gab und gibt, die keine echten Nachfolger, aber auch keine offenen Feinde Jesu waren. Sie nahmen die Vorteile von Jesu Dienst mit, sahen die Wunder und hingen ihnen an (Johannes 6,22-31), blieben aber immer in einer Art Beobachterstatus. Da war keine echte Nachfolge und Hingabe des Herzens, sondern sie blieben lauwarm und waren oberflächliche Gläubige und damit keine echten Gläubigen (Johannes 6,60.88; Johannes 8). Sie waren sozusagen wie Falschgeld. Das sieht gut und manchmal echt aus, aber wenn's darauf ankommt, kann man nicht darauf zählen.

Auch die Menge, die zum Passah angereist kam und in den Versen 55 und 56 unseres heutigen Predigttextes erwähnt wird, bestand wohl aus Menschen solchen Kalibers. Jesus muss ein derartiges Verhalten verurteilen und lehnt solche Bekenner ab. Wir lesen in der Offenbarung (wo der auferstandene Christus dem Johannes erscheint und zu ihm spricht, Offenbarung 1,17-19): *„Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch heiß bist. Ach, dass du kalt oder heiß wärest! Also, weil du lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde“* (Offenbarung 3,15-16).

Aber auch für solche Menschen ist es noch nicht zu spät, sondern Umkehr ist möglich, wie wir aus dieser Bibelstelle weiter erfahren: *„Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe. Sei nun eifrig und tu Buße! Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und das Mahl*

mit ihm halten, und er mit mir (als ein Zeichen engster Gemeinschaft). Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe“ (V.19-21).

c) Die Gegner Jesu, die Ihm in offener Ablehnung und Feindschaft gegenübertraten.

Und da gab es noch eine 3. Art an Reaktion auf die Botschaft Jesu „*Ich bin die Auferstehung und Leben*“ und das gewaltige Zeichen der Auferweckung des Lazarus: Offene Ablehnung und Feindschaft: „*Etliche aber von ihnen gingen zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte.*“

Diese Gruppe von Menschen war nicht bloß verwirrt oder wollte die jüdischen Leiter für Jesus gewinnen. Sie kannten den Hass der Pharisäer auf Jesus und hatten nichts Eiligeres zu tun, als ihnen die Taten Jesu zu berichten. Sie waren ungläubig. Sie hörten die gleiche Botschaft. Sie sahen das gleiche Wunder. Doch sie blieben ungläubig, obwohl sie doch das unverkennbare Kennzeichen und den Beweis der göttlichen Autorität Jesu mit eigenen Augen miterlebt hatten (vgl. Johannes 3,2). Welch eine fatale und unterschiedliche Reaktion, nicht nur von ihnen, sondern auch von den religiösen Führern des jüdischen Volkes!

Wie am letzten Sonntag bereits erwähnt, ist dies ein Beweis und eine Bestätigung der Lehre Jesu aus dem Gleichnis des reichen Mannes und des Bettlers Lazarus in Lukas 16,19ff: „*Da sprach er (der reiche Mann in der Hölle): So bitte ich dich, Vater, dass du ihn (Lazarus) sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde“ (V.27-31).*

Nein, rettender Glaube kommt nicht durch die großartigsten Wunder wie die Auferweckung eines irdisch Toten, sondern er kommt durch Mose und die Propheten, er kommt durch das Predigen und das Hören auf das lebendige Wort Gottes. So sagt es Jesus, so finden wir es hier bei den jüdischen religiösen Führern und ihren Anhängern bestätigt, und so sagt es auch Paulus in Römer 10,17: „*So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.*“ Das gilt auch heute noch.

Der Hauptgrund für Ablehnung und Unglaube ist nicht eine fehlerhafte Information über die Taten Jesu oder fehlende Wunder, sondern ein unerlöstes Herz, das gegen die Autorität Gottes und Sein Wort rebelliert.

II. EINE FOLGENREICHE KONFERENZ – DAS TODESURTEIL ÜBER DEN MESSIAS.

a) Die Feinde finden zusammen.

Bei den Pharisäern schrillten ob des Berichts und des unglaublichen Zeichens die Alarmglocken, weil sie sich auch der öffentlichen Wirkung auf das Volk bewusst waren. So nahmen sie sofort Kontakt mit den Hohenpriestern auf, d.h. dem Rat hoher geistlicher Würdenträger, der u.a. aus dem amtierenden und den noch lebenden früheren Hohenpriestern bestand. Die kamen alle aus der Gruppe der Sadduzäer einschließlich des Kaiphas.

Normalerweise hatten diese beiden Gruppen (Pharisäer und Sadduzäer) nichts miteinander gemein und standen sich in Herkunft und Ansichten konträr und feindselig gegenüber. So anerkannten die Sadduzäer im Gegensatz zu den Pharisäern nicht das gesamte Alte Testament als autoritatives Wort Gottes an, sondern nur die 5 Bücher Mose, und sie glaubten nicht an die leibliche Auferstehung der Toten und auch nicht an die Existenz von Engeln. Deswegen waren sie beim Thema „Auferstehung des Lazarus“ wahrscheinlich noch mehr erschüttert und in Alarm versetzt als die Pharisäer.

Während die Pharisäer als Gesetzesgelehrte hauptsächlich aus der Mittelschicht kamen und sich als Nationalisten an dem Joch der römischen Besatzung deutlich störten, hatten die sich zumeist aus jüdischen Adelskreisen stammenden Sadduzäer bequem eingerichtet und mit den römischen Besatzern politische Kompromisse gemacht.

Krasse Gegensätze, die sonst nicht zusammenfanden – jetzt führte sie ihr gemeinsamer Hass auf Christus zusammen und dessen durch klare Zeichen bekräftigter Anspruch, der Messias zu sein. Dies sahen sie als eine Bedrohung für ihre Macht, für ihre religiöse Leitungsposition und für ihre Lebensstellung in der (jüdischen) Gesellschaft an. So riefen sie gemeinsam den Hohen Rat als höchste jüdische zivile, strafrechtliche und religiöse Autorität unterhalb der Oberhoheit der römischen Besatzer zu einer Verhandlung und Sitzung ein (V. 47a) (Hoher Rat: Mitglieder der Sadduzäer, Pharisäer und des weltlichen Adels Israels). Einziger Tagespunkt: Was machen wir mit diesem Jesus? *„Was sollen wir tun? Denn dieser Mensch tut viele Zeichen! Wenn wir ihn so fortfahren lassen, werden alle an ihn glauben; und dann kommen die Römer und nehmen uns das Land und das Volk weg!“* (V.47b-48).

Sie waren verunsichert. Sie glaubten: Die Zeichen Jesu sind so groß, dass, wenn wir nichts tun und Er sie fortsetzt, alle an Ihn glauben werden. Wie viele zur damaligen Zeit hatten wahrscheinlich auch sie die Vorstellung, dass der Messias ein irdisches Reich aufrichten und Großisrael wiederherstellen würde. Das ging nur, wenn man sich gegen die Römer auflehnte und das Land von den Besatzern befreite. Und so fürchteten sie einen Volksaufstand – und dessen Niederschlagung durch die Römer –, wenn das ganze Land zum Passah zu Jerusalem versammelt war und diesen Jesus aufgrund der göttlichen Machterweise zu seinem Messias krönen würde. So würden ihnen die Römer sowohl das Land als auch das Volk wegnehmen. Land, das meint hier speziell die Heilige Stätte, den Tempel, somit das Symbol und die Grundlage ihrer Existenz, Macht und Privilegien.

Aber da hatten sie Jesus völlig falsch beurteilt und missverstanden und auch den Zustand des Volkes Israel sowie der Menschheit insgesamt. Jesus ist nicht gekommen, um eine weltliche Revolution anzuzetteln. *„Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht überliefert würde, jetzt aber ist mein Reich nicht von hier“* (Johannes 18,36). (s. auch Matthäus 22,21) Das Volk braucht nicht in erster Linie einen irdischen Befreier. Das Volk, ja die gesamte Welt damals wie heute braucht viel mehr. Und dafür ist Jesus gekommen, als der von Gott im Alten Testament verheißene Messias auf diese Erde gesandt. *„Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist“* (Lukas 19,10).

Aber das ist nur die eine Seite, die Sorge um das Volk, die die jüdischen Führer ob der Zeichen Jesu umtrieb. Die andere ist, dass sie vor allem an sich selbst und ihre Machterhaltung dachten und nicht an Wahrheit interessiert waren. Denn wenn sie Jesus als den Messias anerkennen würden, wäre es mit ihren Privilegien und religiöser Führerschaft in Israel in jedem Fall vorbei, ob mit oder ohne Römer, genauso wie mit ihrer üblen Heuchelei und des frevelhaften Umgangs mit den Geboten Gottes.

b) Ungewollte Prophetie – der Rat des Kaiphas.

Während die Ratsversammlung noch überlegte, wie sie die Situation mit Jesus am besten in den Griff bekommen könnte, trat einer von ihnen mit Namen Kaiphas, der zu der Zeit der *Hohepriester* war, mit einer radikalen Lösung auf. Er fährt sie recht rüde und überheblich an: *„Ihr versteht überhaupt nichts und ihr bedenkt nicht, dass es für uns besser ist, dass ein Mensch für das Volk stirbt, als dass das ganze Volk zugrundegeht!“* (V.49b-50). Sein Vorschlag war: der Tod Jesu – eine brutale Lösung, wie sie seinem und dem Charakter vieler Sadduzäer entsprach. Kaiphas präsentierte dem Hohen Rat eine Entscheidung zwischen 2 Alternativen: Entweder stirbt Jesus oder die Nation geht verloren, wird ausgelöscht.

Historisch verhinderte die Tötung Jesu nicht, dass das Volk der Juden sein irdisches Reich durch Sanktionsmaßnahmen der Römer verlor, obwohl einer (nämlich Jesus) für das Volk gestorben war. Das war im Jahr 70 n.Chr. der Fall, als die Römer den Tempel zerstörten und das jüdische Volk vernichteten und aus Israel vertrieben.

Hatte Kaiphas also unrichtig geredet? In diesem Sinn betrachtet vielleicht. Aber Gottes Pläne sind viel weitreichender und größer. *„Ihr bedenkt nicht, dass es für uns besser ist, dass ein Mensch für das Volk stirbt, als dass das ganze Volk zugrundegeht! Dies redete er aber nicht aus sich selbst; sondern weil er in jenem Jahr Hoherpriester war, weissagte er; denn Jesus sollte für das Volk sterben, und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die zerstreuten Kinder Gottes in Eins zusammenzubringen“ (V.50-52).*

Da gab es offensichtlich noch eine andere Dimension, eine viel größere, göttliche, die bei seinen Worten mitschwang, wie uns Johannes klar macht. In allem Ärger, Hass und aller Ablehnung dem von Gott autorisierten Messias gegenüber weissagte der damalige religiöse Führer und Amtsträger UNWISSENTLICH über die Erfüllung des göttlichen Heilsplanes mit Israel und dieser Welt.

Auf der geistlichen Ebene hatte seine Aussage nämlich eine ganz andere Bedeutung. Wenn hier „ein Mensch für das Volk stirbt“ bedeutet es, dass er stellvertretend für das Volk den Sühnetod als Strafe für die Sünde auf sich nimmt. Indem er stellvertretend „für das Volk stirbt“, verschont er es vor dem Zorn Gottes und sorgt dafür, dass *„nicht das ganz Volk zugrundegeht“*. Und genau das wollte Jesus Christus tun, dafür ist Er gekommen. *„Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern damit er diene und sein Leben gebe zum Lösegeld für viele“ (Matthäus 20,28).*

Jesus ist gekommen. Der Name „Jeshua“ bedeutet „Gott rettet“. Und dieser Name Jeshua wurde Ihm deswegen gegeben, weil Er Sein Volk *„von ihren Sünden retten“* sollte, das meint zunächst das jüdische Volk

(vgl. Matthäus 1,21). *„Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“ (2. Korinther 5,21).*

Der Rat des Kaiphas war also der klare Wille Gottes. Er war ein Werkzeug in Gottes Hand. Wir alle sind Werkzeuge in Gottes Hand, denn Gott steht über allem, auch unseren Willensentscheidungen und Handlungen (vgl. Sprüche 21,1; 19,21).

Aber dennoch blieb Kaiphas voll verantwortlich für sein Tun, denn er war keine Marionette und wurde zu diesen bösen Worten nicht gegen seinen Willen gezwungen. Nein, aus seiner Sicht und Perspektive traf er hier willentlich die Entscheidung, solch etwas Böses zu tun und damit Vernichtung über Jesus zu bringen. Aber Gott wandelte souverän seine boshaften, lästernden Worte um in göttliche Wahrheit und Segen für die Menschheit.

So verstehen wir auch besser die Aussage und Bewertung Jesu über Menschen, die offensichtlich im Namen Gottes korrekte prophetische Worte und Gaben ausgeübt haben, sie das aber nicht als vertrauenswürdige Boten Gottes ausweist: *„Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Taten vollbracht? Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (Matthäus 7,22-23).*

Gott ist so groß, dass Er Ungläubige und gar Tiere wie einen Esel benutzen kann, um Seine Botschaft an widerspenstige Menschen weiterzugeben (4. Mose 22,20-32). Am Beispiel des Bileam sehen wir des weiteren, dass Gott ruchlose Wahrsager und Propheten bewegen kann, trotz ihrer üblen Absichten und Gesinnung Segensworte im Sinne des lebendigen Gottes auszusprechen, ohne dass ihnen das zur Gerechtigkeit verhilft oder sie im Gericht Gottes bestehen lässt (5. Mose 23,4f; Josua 13,22; 24,9f).

So betont auch Johannes in unserem Text, dass der Geist Gottes – dem selber unbewusst – in Kaiphas wirkte, *„weil er in jenem Jahr Hoherpriester war“*. In Israel

sprach man dem jeweiligen Hohepriester von Amts wegen die Gabe der Prophetie zu (vgl. 4. Mose 27,21), und Johannes bestätigt das hier. Wenn Gott ein Amt gibt, dann wirkt Er auch durch dieses Amt, selbst wenn der Amtsträger böse und ein eigensüchtiger Mensch vom Charakter des Kaiphas ist. (vgl. G. Maier, Johannesevangelium I.Teil S. 521, Band 6 der Edition C, Bibelkommentar, Hänssler, 2. Aufl. 2000)

c) EIN Volk aus Juden und Heiden.

Während Kaiphas' Blick nur auf das Volk in Israel gerichtet war, als er seine Forderung und Schlussfolgerung aussprach, war Jesu Tod doch von einer viel größeren Dimension. Johannes 11,51+52 zeigt uns, dass Jesus nicht nur für das Volk Israel starb, sondern „auch, um die zerstreuten Kinder Gottes in Eins zusammenzubringen“. Wer sind nun „die zerstreuten Kinder Gottes“? Davon hat Johannes schon ein Kapitel zuvor gesprochen. Die zerstreuten Kinder Israels sind nichts anderes als die „Schafe“ aus einem anderen Stall in Johannes 10,16, also die Gläubigen aus den Nationen (Heiden). „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden. Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es“ (Johannes 10,14-18).

Jesus, der gute Hirte, sammelt Sein Volk aus den Juden und den Heiden. Er ist nicht nur der Messias Israels, sondern der Heiland und Retter der Welt. Das ist der göttliche Ratschluss. Kinder Gottes sind nach Johannes 1,12 alle Glaubenden. Jesus wird alle diese Schafe aus den Heiden mit denen aus den Juden ZU EINS zusammenbringen. Das ist SEIN Werk. Und es wird EINE Herde werden. Das ist die Verheißung, und die ist in Erfüllung gegangen.

Galater 3,28: „Hier ist weder Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“

1. Korinther 12,13: „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.“

Epheser 2,11-19: „Deshalb denkt daran, dass ihr, einst aus den Nationen dem Fleisch nach - «Unbeschnittene» genannt von der sogenannten «Beschneidung», die im Fleisch mit Händen geschieht - zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremdlinge hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung; und ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden. Denn er ist unser Friede. Er hat aus beiden eins gemacht und die Zwischenwand der Umzäunung, die Feindschaft, in seinem Fleisch abgebrochen. Er hat das Gesetz der Gebote in Satzungen beseitigt, um die zwei - Frieden stiftend - in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen und die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, durch das er die Feindschaft getötet hat. Und er kam und hat Frieden verkündigt euch, den Fernen, und Frieden den Nahen. Denn durch ihn haben wir beide durch einen Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Nichtbürger, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“

Und so gibt es Hoffnung für Menschen aus allen Völkern damals wie heute. Jesus kam auf diese Erde und ging den Weg bis ans Ende, bis ans Kreuz, um durch Seinen stellvertretenden Tod in ihrer Sünde verlorene Menschen aus den Juden und aus den Heiden zu erretten. Johannes hat uns hier und heute 3 Gruppen von Menschen gezeigt, die ganz unterschiedlich auf diese Botschaft Gottes reagieren. Amen.